Lumen

Ein Magazin für die Freunde des Stiftes Schlägl 2012

„ENGAGIERT AUS DEM GEIST GOTTES LEBEN.“

INHALT *Neues aus dem Konvent – Schlägler Brau Pavillon – Biokompetenzzentrum Schlägl – Skigebiet mitten im Wald*

„Day of Pentecost“ – das Generalkapitel der Prämonstratenser 2012

Stift Schlägl

INHALT

COVERTHEMA

4 *„Day of Pentecost“*
Das Generalkapitel der Prämonstratenser 2012 – ein „neuer Pfingsttag für unseren Orden“

6 *„Neues aus dem Konvent“*
Neupriester H. Maximilian; fr. Jeremia schreibt zur Feier seiner einfachen Profess

8 *„Innehalten – erinnern – dankbar weitergehen“*

10 *„Maria Trost“*
100 Jahre Seelsorge des Stiftes Schlägl an der Wallfahrtskirche Maria Trost

12 *„Der Schlägler Brau Pavillon“*

14 *„Der Biermarkt ist in Bewegung“*

16 *„EMAS-Zertifikat für die Stiftsbrauerei“*

17 *„Biokompetenzzentrum Schlägl“*
... und Schlägler Bio-Roggen

18 *„Ein Skigebiet mitten im Wald“*
Skiregion Hochficht

20 *Veranstaltungen*

„Engagiert aus dem Geist Gottes leben!“

Zwei Ereignisse bewegten mich besonders in diesem Jahr: Im Prämonstratenserorden war es das Generalkapitel in De Pere (USA), das unter dem Thema stand: „Ein neuer Pfingsttag.“ Wir haben gespürt und erfahren, wie gut und brüderlich bei aller Verschiedenheit der Kulturen und Nationen weltweit im Heiligen Geist eine wertschätzende Gesprächskultur und Begegnung möglich ist, eine Einheit in der Vielfalt.

In der Gesamtkirche ist es das 50-Jahr-Jubiläum des Beginns des II. Vatikanischen Konzils, das Papst Johannes XXIII. am 11. Oktober 1962 eröffnet hat. Das Konzil ist ein Impuls, heute in dieser Welt aus dem Glauben heraus tätig zu sein, engagiert Probleme und Herausforderungen zu sehen und Lösungen zu suchen. Das „Jahr des Glaubens“, das Papst Benedikt XVI. deshalb ausgerufen hat, könnte helfen, die Welt „gläubig“ zu sehen, also mit den Augen Gottes das Positive in der Welt zu sehen und heute Hoffnung zu geben. Wir müssen uns immer wieder fragen lassen, ob unsere Spiritualität und unser Glaube auch zu einem Engagement in der Welt und zum Handeln drängen.

Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir aus dem Glauben auch Kraft bekommen, in schwierigen und scheinbar ausweglosen Situationen durchzuhalten und immer wieder neu zu beginnen. Der Blick in die Geschichte unseres Stiftes gibt dazu Ermutigung: Unser Gründer Kalhoch von Falkenstein hat nicht aufgegeben, als 1204 die erste Gründung in schwerer Not misslungen ist. Er hat 1218 mit den Prämonstratensern neu begonnen.

Abt Martin Greysing hat 1627 nach der Zerstörung des Stiftes eine Ruine übernommen. Als „Mann mit der Sonne“ steht er am Marktbrunnen in Aigen und gibt Zeugnis von seiner Glaubenskraft und der Vision eines Neubeginns.

Und was unsere Mitbrüder nach dem Zweiten Weltkrieg und der Aufhebung des Stiftes 1941 an Aufbauarbeit geleistet haben, ist auch ein kleines Wunder. Sie alle haben wohl aus der Quelle der christlichen Werte, aus der Kraft des Heiligen Geistes geschöpft.

Glaube, Hoffnung und Liebe sind die christlichen Tugenden und Werte, aber auch Kraftquellen. Sie sind mehr als schöne Worte, denn diese Tugenden haben auch im Wirtschaftsleben ihre Bedeutung.

+ Martin Wellauer, Abt

Stift Schlägl

„Papst Johannes XXIII. hatte gesagt, er wolle mit dem Konzil die Fenster der Kirche öffnen, damit frische Luft hereinkomme … Das Konzil hat die Fenster geöffnet, vor allem aber die Herzen. Die wollen wir sicher nicht wieder verschließen!“

Kardinal Christoph Schönborn

„Day of Pentecost“

Das Generalkapitel der Prämonstratenser 2012 – ein „neuer Pfingsttag für unseren Orden“

„Ob man Begeisterung verordnen kann?“, war meine etwas bange Frage, als ich das Motto für das Generalkapitel 2012 erfuhr. Von den Mitbrüdern im Kanoniekapitel damit beauftragt, unseren Abt Martin als „Deputatus“ – als Abgesandten des Konvents also – zu begleiten, war ich schon gespannt, was mich da erwarten würde.

Natürlich war mir die Bedeutung dieser Versammlung von ca. 120 Vertretern aus allen Gemeinschaften unseres Ordens bekannt: Als die „höchste Autorität in unserem Orden“ ist ihr laut unseren Konstitutionen als Hauptaufgabe übertragen, „das Band der Liebe, die Einheit und die Lebendigkeit des Charismas unseres gesamten Ordens zum Ausdruck zu bringen und zu fördern“. Und ich hatte die Berichte über das sogenannte Reformkapitel in Wilten 1970, die nach 40 Jahren in einem Symposion zusammengetragen wurden, noch in guter Erinnerung: Der frische Wind, der mit dem II. Vatikanischen Konzil in der Kirche Einzug gehalten hatte, wurde auch für unseren Orden zu einem Motor der Erneuerung und Umgestaltung im Blick auf das Evangelium, auf den Ursprung unserer Gründung durch den hl. Norbert und seine Gefährten und auf die Zeichen der heutigen Zeit. Aber würde auch diesmal eine ähnliche Begeisterung entstehen, die auf unsere Fragen von heute eine angemessene Antwort geben kann?

Erst zum zweiten Mal sollte das Generalkapitel außerhalb Europas stattfinden, auch diesmal in unserer größten Abtei in den USA, St. Norbert in De Pere, Wisconsin. Mit etwas Reisefieber und einem Gefühl, das wohl am besten mit dem gut österreichischen „Schau ma amal“ zu umschreiben ist, machte ich mich auf den Weg, während des Fluges noch einige Fragen mit Abt Martin besprechend und die letzten Vorbereitungspapiere studierend. Aber schon bei der Ankunft am Flughafen von Green Bay wurden wir überrascht von einer Begeisterung, die in den Begegnungen während des ganzen Treffens immer wieder spürbar wurde und die mich selber immer

mehr erfasst hat: Mitglieder der sogenannten Associates of St. Norbert Abbey, also Frauen und Männer, die sich durch ein Versprechen zu einem dauerhaften Engagement im Geist unsere Ordens verpflichtet haben, empfingen uns aufs Herzlichste und brachten uns in unsere Unterkünfte, wo wir folgende Begrüßung vorfanden:

„Möge euer Treffen reich gesegnet sein
mit fruchtbaren Diskussionen und Entscheidungen,
mit der Wärme von Kameradschaft und Freundschaft,
mit einer Vision für die Zukunft,
die hervorgeht aus der Gründung und den Traditionen der Vergangenheit,
wie sie Norbert und Augustinus lebten,
und vor allem mit einem tiefen Gespür für Hoffnung und Vertrauen
auf den Geist eines allzeit gegenwärtigen Gottes,
der euch nicht verlassen wird.
Amen.“

Dass dieser Segenswunsch nicht leeres Wort war, sondern sich in den nächsten beiden Wochen in Beratungen, Diskussionen und Abstimmungen tatsächlich verwirklichte, ist für mich die Frucht des Wirkens dieses Geistes, der unser Beisammensein während der gemeinsamen Gottesdienste und Sitzungen, aber auch in den Gesprächen dazwischen spürbar prägte:

Die große Einmütigkeit, in der die Entscheidungen getroffen wurden – als wichtigste dürfen wohl die Erhebung der Gemeinschaft von Sta. Maria de la Vid (in Albuquerque, New Mexico) zur Abtei und die Errichtung einer brasilianischen Zirkarie genannt werden oder die Anstöße für eine Weiterentwicklung unseres Ordens, die als Aufgabe für die nächsten Jahre formuliert wurden –, etwa der Beschluss, unsere Konstitutionen neu zu fassen, oder eine Leitlinie für die Ausbildung der Juniores zu erstellen: Das alles atmet den gemeinsamen Geist, für die Gemeinschaft unseres Ordens den rechten Weg in die Zukunft zu suchen. Auch unterschiedliche Meinungen, die sehr wohl formuliert wurden, waren von dieser gemeinsamen Basis getragen.

Nicht zuletzt war es aber die Form unseres Zusammenseins, die für mich als Beispiel von begeistertem Engagement gelten kann: Natürlich nahm die gemeinsame mehrsprachige Liturgie ihren gebührenden Platz ein, aber auch für Ausflüge und Rekreation war Platz. Viel Energie und Herz haben die Gastgeber der Abtei St. Norbert in die Vorbereitung und Durchführung investiert. Auf diesem Hintergrund konnten Generalabt Thomas Handgrätinger mit dem Kapiteldefinitorium, dem auch unser Abt Martin angehörte, und die Moderatoren, das Sekretariat und schließlich die Übersetzer und die vielen Helferinnen und Helfer im Hintergrund ihr Engagement beweisen, denen allen besonderer Dank gilt.

Aber zurück zu meiner Anfangsfrage: Verordnen kann man Begeisterung wohl wirklich nicht. Aber man kann ihr die Gelegenheit geben, sich mitzuteilen und überzuspringen, wie es auch bei diesem Treffen geschehen ist: Wo sie gelebte Wirklichkeit ist, dort kann sie auch auf andere wirken und sie erfassen. Ich bin jedenfalls nach Hause gefahren mit einer neuen Begeisterung für unsere Lebensart als Prämonstratenser, weltweit die universale Kirche vor Ort lebendig werden zu lassen – als Dienst an den Menschen, denen gerade in ihren alltäglich erlebten Schwierigkeiten und Grenzen Gottes Geist versprochen ist und seine unbändige Liebe gilt.

H. Jakob, Novizenmeister

„Neues aus dem Konvent“

Neupriester H. Maximilian

Für jede klösterliche Gemeinschaft ist es ein Höhepunkt, wenn ein Mitbruder sein „Adsum“, sein „Ich bin bereit“, spricht. Am Hochfest unseres hl. Ordensvaters Norbert, am 6. Juni, sprach dieses „Adsum“ der priesterlichen Sendung unser Mitbruder H. Maximilian Pühringer. Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz spendete ihm in der Stiftskirche Schlägl das Sakrament der Priesterweihe. Höhepunkt dieser Feier ist die Handauflegung durch den Bischof und alle anwesenden Priester. Der uralte biblische Gestus der Handauflegung drückt die Indienstnahme des Menschen durch Gott aus. Dem Weihekandidaten werden die leeren Hände aufgelegt und nicht eine Fülle von Schriften, Konzepten, Instruktionen und Ratschläge überreicht. Dies ist ein Zeichen, dass wir nicht selber alles in der Hand und im festen Griff haben. Gott und sein Heiliger Geist werden die Hände füllen, wenn wir uns für ihn öffnen und mit ihm rechnen.
Drei Wochen später feierte H. Maximilian in der Stiftskirche seine Klosterprimiz. Primiz leitet sich vom lateinischen „prima missa – erste Messe“ ab und meint die erste feierliche Messe mit der Heimatpfarre. Die Stiftskirche wird uns Mitbrüdern durch das tägliche Chorgebet, die vielen schönen Gottesdienste, die Feier unserer Profess zur Heimat. Mit vielen Verwandten,

H. Maximilian

Freunden und Gläubigen durfte H. Maximilian einen wunderschönen Gottesdienst, bei dem Abt Martin die Festpredigt hielt und die Jungendkantorei Schlägl die musikalische Gestaltung übernahm, feiern.

„Wir wollen ja nicht Herren über euren Glauben sein, sondern wir sind Helfer zu eurer Freude.“ Dieses Wort aus dem Zweiten Korintherbrief setzte H. Maximilian auf sein Primizbildchen. H. Maximilian, der in Putzleinsdorf und Sarleinsbach Kurat sein wird und ab Herbst in Salzburg Latein studiert, wünschen wir Freude und Erfüllung in seinem priesterlichen Dienst.

H. Prior Lukas

fr. Jeremia schreibt zur Feier seiner einfachen Profess:

fr. Jeremia

„Am 28. August 2012 durfte ich nach einem tollen Noviziatsjahr beim Hochamt die zeitliche Profess auf drei Jahre ablegen. Einen zentralen Gedanken aus der Lesung aus dem Buch Jeremia stellte das Thema ‚Bund‘ dar. Gott schließt von sich aus mit konkreten Menschen einen Bund. Gott handelt aktiv und bindet sich an die Menschen.

Mit meiner einfachen Profess durfte ich auf diesen Bund antworten und mich für drei Jahre an das Kloster Schlägl binden, und dieses ist an seinen Ort gebunden und dadurch an die Menschen, die hier leben.“

fr. Jeremia, der seit Schulbeginn im Gymnasium Rohrbach sein Unterrichtspraktikum in Religion und Französisch absolviert, wünschen wir eine gute Beheimatung in unserer Klostergemeinschaft und viele positive Erfahrungen mit den Schülerinnen und Schülern.

„Innehalten – erinnern – dankbar weitergehen“

In einer großen Gemeinschaft gibt es im Laufe eines Jahres immer wieder viele schöne Anlässe zum Feiern. „Jubiläumstage“ laden ein, bewusst innezuhalten, sich zu erinnern und von Herzen dankbar zu werden.

Vier Mitbrüder durften in diesem Jahr in besonderer Dankbarkeit auf ihren Priesterweihetag blicken: H. Isfried feierte sein goldenes (50-jähriges) Priesterjubiläum, H. Abt Martin und H. Adalbert dankten für 40 Jahre Priestertum, H. Generalvikar Severin schaut auf 25 Jahre Priestersein zurück.

Je nach Begabung sind diesen vier Mitbrüdern im Laufe ihres Priesterlebens unterschiedliche Aufgaben zugewachsen. Alle verstehen sich, in den Bereichen, in denen sie wirken, als Seelsorger, die für die Menschen da sind und die Frohe Botschaft weitertragen. Sie leben den Geist des II. Vatikanischen Konzils, das in der Pastoralkonstitution festhält: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ Die Leidenschaft für Gott und die Menschen strahlt in ihrem Wirkungsfeld immer wieder auf.

Die jubilierenden Mitbrüder haben in ihrem Wirken die Gesellschaft, die Welt und die Kirche im Wandel erlebt. Vieles hat sich verändert. Auch für die Kirche gilt: Nur wer sich wandelt, kann sich treu bleiben! Schon die ersten Christen sahen sich als Kirche unterwegs. Sie wurden in der Apostelgeschichte „Anhänger des neuen Weges“ genannt. Sie gingen nicht einfach los, ins Blaue hinein, sondern sie wussten: „Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh. 14,6.) Das ist die Wegbeschreibung für die Gegenwart und die Zukunft.

Das II. Vatikanische Konzil beschreibt die Kirche als „pilgerndes Gottesvolk“. Unsere Kirche ist Weggemeinschaft der Hoffnung und Freude inmitten der Menschheitsfamilie. In der Eucharistie vergegenwärtigt sich für uns die liebende Zuwendung in Jesus Christus. In der Eucharistiefeier erfahren wir, dass wir miteinander unterwegs sind auf Jesus Christus hin. Für jeden Priester, der die Eucharistie täglich feiert, ist diese Feier Zentrum seiner Spiritualität und lässt ihn mit den Gläubigen in der Spur des Auferstandenen gehen.

***H. Isfried** feierte sein goldenes Priesterjubiläum am 29. Juli in seiner Pfarre Kleinzell. Er ist langjähriger Archivar und Bibliothekar unseres Stiftes sowie Herausgeber der „Schlägler Schriften“. Große Verdienste hat er sich um die Erforschung der Geschichte des Stiftes Schlägl erworben. Seit 1990 ist er Pfarrer von Kleinzell.*

*Mit dem Patrozinium der Stiftskirche am 15. August feierte **Abt Martin** sein 40-jähriges Priesterjubiläum. Die Stiftskirche war viel zu klein für die vielen Mitfeiernden. Abt Martin war elf Jahre Prior unseres Stiftes, seit 23 Jahren leitet er als Abt unser Stift und ist viel gefragter Firmspender in unserer Diözese.*

***H. Adalbert**, Weihekollege von Abt Martin, ist ein charismatischer Seelsorger und Pfarrer, der es versteht, die Menschen zu begeistern und mitzureißen. Seit 18 Jahren ist er Pfarrer in der Pfarre Neufelden und ein begeisterter Ikonensammler.*

***H. Generalvikar Severin** feierte in Sarleinsbach seinen Jubiläumsgottesdienst, wo er seit vielen Jahren am Sonntag mit der Gemeinde Gottesdienst feiert. H. Severin ist Professor für Kirchenrecht an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz und Generalvikar der Diözese Linz. Als solcher trägt er große Verantwortung in unserer Diözese. Darüber hinaus ist er ein gefragter Referent und Prediger.*

Allen Jubilaren wünschen wir Glück und Gottes reichen Segen für ihre Arbeit. Mögen sie durch ihr Wirken immer wieder erfahren, dass sie ein Segen für die Kirche und die ihnen anvertrauten Menschen sind.

H. Prior Lukas

Goldenes Priesterjubiläum von H. Isfried am 29. Juli

40-jähriges Priesterjubiläum von H. Abt Martin (im Bild mit H. Prior Lukas)

40-jähriges Priesterjubiläum von H. Adalbert am 19. August

25-jähriges Priesterjubiläum von H. Generalvikar Severin

Stift Schlägl trauert um H. Gerlach

Am Freitag, 28. September 2012 verstarb unser Mitbruder H. Gerlach Andexlinger im 83. Lebensjahr. H. Gerlach wurde am 14. Oktober 1929 in Ulrichsberg geboren, trat am 30. August 1950 ins Stift Schlägl ein und empfing die Priesterweihe am 15. Juli 1956 in Salzburg. H. Gerlach war von 1958 bis 1968 Verwalter des Meierhofes und 1961 übertrug ihm Abt Florian Pröll den verantwortungsvollen Dienst als Kämmerer und Zentraldirektor, den er bis 1968 versah. H. Gerlach war Katechet in der Landwirtschaftsschule Schlägl und Peilstein, Pfarrer in Schwarzenberg, Benefiziat in Götzendorf und Krankenhausseelsorger in Haslach.

Er war ein treuer Verwalter der materiellen Güter des Stiftes und ein eifriger Seelsorger. Mit Sorgfalt und Interesse war er gemeinsam mit der Landwirtschaftsschule Schlägl bei der Züchtung des Schlägler Roggens tätig. Mitbrüderlichkeit und Herzlichkeit, Bescheidenheit und Sparsamkeit waren seine Wesensmerkmale.

Dankbar schauen wir auf das Leben und Wirken von H. Gerlach für unser Stift zurück und danken Gott, dass er ihm ein reiches und erfülltes Leben als Priester und Ordensmann geschenkt hat.

„Maria Trost“

100 Jahre Seelsorge des Stiftes Schlägl an der Wallfahrtskirche Maria Trost

Am 6. September 1912 übernahm das Stift Schlägl unter Leitung des damaligen Abtes Norbert Schachinger die Seelsorge an der Wallfahrtskirche Maria Trost in Berg bei Rohrbach, und am 14. November des gleichen Jahres konnten die Kirche, das Benefiziatenhaus und das Mesnerstöckl vom Immobilienhändler Ludwig Prähofer käuflich erworben werden.

Der erste Schlägler Chorherr auf dem Berg war H. Dr. Stephan Feichtner (1912–1920). H. Stephan Weber, der den Berg seit 2003 betreut, ist als 17. Prämonstratenser Benefiziat an der Wallfahrtskirche.

An der Stelle der heutigen Kirche stand einst die Burg der Perger. Reste der alten Burganlage – wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert – sind noch am Fuß des Berges zu sehen. Nachdem das Geschlecht der Perger ausgestorben war, werden die Ruestorfer als Besitzer des Berges genannt. 1542 übernehmen die Grafen von Rödern den herrschaftlichen Besitz.

Im Jahre 1645 ließ Graf Wolf Dietrich von Rödern – auch Theoderich von Rödern genannt – an der Stelle der verfallenen Burg aus dem Geschlecht der Perger zum Dank für den Schutz vor der Verwüstung dieses Ortes durch die schwedischen Truppen eine Kapelle zu Ehren der Gottesmutter Maria erbauen. Der Name der Kirche Maria Trost leitet sich vielleicht von da her, dass der genannte Wolf Dietrich im Kampf gegen die Türken bei Stuhlweißenburg ein Maria-Trost-Bild erbeutet und mitgebracht hatte und ihm in dem neu erbauten Kirchlein einen Ehrenplatz einräumte. Heute befindet sich dieses Bild an der Nordwand der Kirche.

Das eigentliche Wallfahrtsbild, eine frühbarocke Madonna mit dem Jesuskind, das heute den Hochaltar ziert, besticht durch das faltenreiche Gewand mit goldenen Ornamenten (nur in der Advent- und Fastenzeit zu sehen). Bei der Kirchenrestaurierung 1959 fand man in einem Hohlraum der Statue einen Zettel mit dem Vermerk „1656 Heilige Maria … bit got vier uns, Johan Waräth bilthauer". Johann Worath war von 1640–1680 Bildhauer im Stift Schlägl.

Deckenfresko Maria-Hilf-Kapelle

Nachdem das Kirchlein, das möglicherweise einmal zwei Türme besaß, im Jahre 1655 vollendet war, erteilte der Passauer Bischof Leopold Wilhelm von Österreich, zu dessen Diözese Berg gehörte, mit Datum vom 25. Juli 1655 die Messlizenz für die Maria-Trost-Kirche.

Ihre heutige Gestalt mit dem einzigen als Dachreiter über dem Presbyterium gebauten Turm erhielt die Kirche bei der großen Restaurierung der Jahre vor 1765. Aus dieser Zeit stammt auch der Großteil der Inneneinrichtung.

Seit Jahrhunderten ist die Kirche ein bedeutender Wallfahrtsort für Wallfahrer von nah und fern, wie z. B. für jene aus der Pfarre Haibach an der Donau, die bereits seit über 40 Jahren zu Fuß auf den Berg kommen (31 Gruppen waren es 2012 insgesamt). Die Kirche ist auch Anziehungspunkt für Ausflügler und besinnliche Wanderer. Brautleute schätzen diesen Ort für ihre Trauung (14 im Jahr 2012). Sehr beliebt sind auch die Fatimafeiern von Mai bis Oktober mit Lichterprozession und Predigt, zu denen viele Besucher kommen.

Künstlerisch bedeutsam ist die Maria-Hilf-Kapelle unterhalb der Maria-Trost-Kirche, die erstmals 1734 erwähnt wird. Sie ist ein Zentralbau von etwa 5 m Durchmesser. Das Kuppelgewölbe ziert ein Fresko nach Art von Bartolomeo Altomonte, das die Huldigung der damals bekannten Erdteile an Maria darstellt. In den Nischen befinden sich Statuen des Bildhauers Johann Worath.

H. Stephan Weber

„Der Schlägler Brau Pavillon“

Braumuseen gibt es viele. Je prominenter die Marke, desto großzügiger und aufwändiger. Einige tausend Quadratmeter sind da oft keine Seltenheit. Sie stellen die Historie des Unternehmens dar, zeigen alte Gerätschaften und widmen sich dem Brauprozess, meist in einer filmischen Umsetzung.

Weil multimediale Gestaltungsmittel gerade in den letzten Jahrzehnten für museale Zwecke in Mode gekommen sind, flüstern einem aus allen Ecken Text- und Soundcollagen zu, flimmert es dort und da von einem hochmodernen Flat-Screen (der ganz und gar nicht zum übrigen Ambiente passt), oder man wird gebeten, im Braukino Platz zu nehmen.

Doch mit nur ganz wenigen Ausnahmen zeigen all diese Lösungen trotz hoher Museumsbudgets kaum nachhaltige Wirkung. Weil sie zu wenig eigenständig und zu austauschbar sind.

Der Schlägler Brau Pavillon hingegen ist etwas ganz anderes.

Er ist kein Museum und widmet sich dennoch teilweise musealen Themen, er zeigt keinen Film über das Brauen und trotzdem ist Bierherstellung eines seiner multimedial aufgearbeiteten Themen. Der Schlägler Brau Pavillon lädt seine Besucher in die Welt des Bieres ein und beschränkt sich keineswegs auf die eigene Marke. Gerade die Facetten weltweit unterschiedlicher Brau- und Trinkkultur reizen den Schlägler Brau Pavillon, darüber zu erzählen.

Bier brauen, heißt es in Schlägl, hat mit Wissen, Sorgfalt und Verantwortung zu tun; Werte, die bei den Schlägler Prämonstratenser Chorherren eine lange Tradition haben. So gibt der Schlägler Brau Pavillon auch darüber Auskunft, auf welchen geistigen Säulen der Orden steht, und bietet Momentaufnahmen aus dem Stiftsleben.

Kaum ist man in die klösterliche Welt eingetaucht, geht es aber auch schon wieder weiter. Zu Bierdeckelsammlern, kostbaren Bierkrügen, zu Bier-Literatur und vielem mehr. Im Schlägler Brau Pavillon bleibt dem Besucher nichts anderes übrig, als sich ganz und gar auf Bier einzulassen.

Der Schlägler Brau Pavillon ist ein Multimediaprojekt, das versucht, (mit sparsamem Budget) auf kleinstem Raum großräumige Wirkung zu erzeugen. Spiegelungen spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Der Pavillon schwebt mitten im Produktionsprozess, auf der Empore der Flaschenabfüllanlage. Betritt man ihn, sieht man sich inmitten eines unendlich hohen Zylinders. So weit das Auge reicht, ist man ablenkungsfrei umspült von Botschaften aus der Brau- und Bierwelt. Bewegte Bilder und deren Spiegelbilder stehen im Vordergrund (die Projektionstechnik ist unsichtbar). Doch hin und wieder verlieren einige der Spiegel ihre Wiedergabekraft und Vitrinen mit realen Exponaten werden sichtbar, die mit den vor dem Brau Pavillon aufgestellten Exponaten zu einem durchgängigen Ensemble verschmelzen.

Der Schlägler Brau Pavillon ist eine eigenständige, unverwechselbare Darstellungsform, die mit keinem der eingangs erwähnten vergleichbar ist und die man noch nirgendwo sonst gesehen hat.

Peter Hans Felzmann,
Multimedia-Künstler

Führungen nach Voranmeldung
Tel.: +43 (0) 7281/8801-231
brauerei@stift-schlaegl.at

„Der Biermarkt ist in Bewegung“

Die Bierherstellung gehört zu den ältesten Handwerken überhaupt. In früheren Jahrhunderten waren es oft umsichtige Hausfrauen, die mit mehr oder minder geeigneten Geräten den Bedarf für die Familie gesichert hatten.

Man denke nur an die Ehefrau von Martin Luther. Es wurde uns ja überliefert, dass der trinkfreudige Reformator dem Bier nicht abgeneigt war; doch an keiner Stelle ist vermerkt, dass er sich für die Herstellung von Bier in seinem Haushalt interessiert hat. Zum Glück hat es bei der Entwicklung des Bieres in den vielen Jahrhunderten immer wieder Vorreiter gegeben und das besondere Getränk konnte somit am Leben erhalten bleiben.

Bierkultur ist nicht nur ein wichtiger Leitgedanke, dazu werden von der Stiftsbrauerei Schlägl klar Taten gesetzt. Nicht nur im Produkt, sondern auch personell wird dieses Bekenntnis untermauert. So gibt es derzeit in der Stiftsbrauerei Schlägl vier ausgebildete Diplom-Biersommeliers.

Was macht ein Diplom-Biersommelier eigentlich? Diese Frage wird immer wieder gestellt, gerade in dem noch immer unbekannten Terrain der Größe und Breite des Biertbemas. Genau. Das ist nämlich eine der wichtigsten Aufgaben der Biersommeliers, die Biervielfalt zu verkünden und dabei den Unterschied zwischen Biervielfalt, Bierspezialitäten und Markenvielfalt herauszuarbeiten.

Die Herausforderung am Biermarkt wird immer abenteuerlicher. Auf der einen Seite Preiskampf und Vereinheitlichung des Biergeschmacks. Auf der anderen immer mehr, zum Teil ausgefallene Spezialitäten und hochpreisige Nischenbiere. Gerade in diesem Segment können wir unsere Stärke unter Beweis stellen. Immer wieder diskutieren wir intern über den sich wandelnden Biermarkt, über Chancen und Grenzen, zumal wir ja von einem sinkenden Bierdurst sprechen.

Schlägl Bier einst ...

... und jetzt

Gemeinschaft der Prämonstratenser beim Generalkapitel 2012 in De Pere, Wisconsin/USA

Über Geschmack lässt sich streiten, lautet ein altbekanntes Sprichwort. Und auch beim Genuss eines Bieres sind individuelle Vorlieben beim Konsumenten zu beobachten. Dies zu erkennen und gezielt damit zu arbeiten ist bei uns inzwischen Teil der Marketingstrategie geworden.

In regelmäßigen Verkostungen werden die eigenen Produkte wie auch Mitbewerbsprodukte sensorisch überprüft. Also, die Brauer von heute sind aufgefordert, neben der fachlichen Kompetenz, Mut und Innovationsgeist zu beweisen. Wir können mit unseren Spezialitäten am Markt mithalten.

So bekamen wir vor ein paar Wochen folgende E-Mail: „Schlägl Bier jetzt in meiner Stammbar in Long Beach California." Ist schon was ganz Besonderes, wenn man 1.000 km von daheim weg ist und „einen Schluck echter Heimat" zu sich nehmen kann.

Auch beim Generalkapitel in der Abtei St. Norbert in De Pere, Wisconsin/USA, im Sommer 2012 konnte sich unser Herr Abt, Mag. Martin Felhofer, zu seiner Überraschung über Schlägl Bier freuen.

Das Schlägl Abtei Bier – eines unserer Jahrgangsbiere – gehört nun schon zu unserer Biervielfalt. Eine Spezialität, mit nicht alltäglicher Rezeptur und nach außergewöhnlich langem Reifeprozess mit ebensolchem Geschmack. Auf den Jahrgang 2012 können wir schon gespannt sein.

Auch die Edle Reserve, ein Schlägl Jahrgangsbock 2011, sticht durch ganz besondere Geschmacksnoten hervor. Nach einem vollen Jahr Lagerzeit begeistert die geschmackliche Entwicklung, die für geduldige Bierkenner noch Potenzial bereithält: Aktuell präsentiert sich das Bier in prachtvollem Goldton mit feiner Trübung. Malz- und Hopfenaromen erinnern die Nase an Getreide und frisches Stroh. Der beinahe schlanke Antrunk überrascht mit einem würzigen, vollmundigen Körper. Gefolgt vom wärmenden Eindruck des angemessen hohen Alkoholgehalts und edler Bittere des traditionellen Mühlviertler Hopfens. Diese Besonderheit können Sie bis mindestens 2014 lagern.

Die Edle Reserve erhalten Sie ab sofort in der Bierviertel Selection 2012. Eine hochwertige Sammlung an Sonderabfüllungen mit erlesenen Schätzen für Bierkenner und Bierliebhaber. Nur das Beste der drei Bierviertel Brauereien schafft es in diesen Karton.

Hopfen und Malz, Gott erhalt's!

Elfriede Haindl, Betriebs- und Marketingleitung Stiftsbrauerei

„EMAS-Zertifikat für die Stiftsbrauerei“

Bereits seit 1997 ist die Stiftsbrauerei Schlägl nach EMAS zertifiziert. EMAS (eco-management and audit scheme) ist ein europäisches Umweltmanagementsystem, an dem Betriebe und Organisationen freiwillig teilnehmen können.

Die Anforderungen an dieses Umweltmanagementsystem werden in der EU-Verordnung (EG) 1221/2009 geregelt. Einfach gesagt, verpflichten sich die teilnehmenden Betriebe, nicht nur geltendes Umweltrecht einzuhalten, sondern auch die Umweltleistung am Standort laufend zu verbessern.

Im Frühjahr 2012 fand wieder die Überprüfung des Umweltmanagementsystems, seine Umsetzung und der Kennzahlen der Umweltleistung durch externe Gutachter statt.
Im Begutachtungszeitraum haben sich folgende wesentliche Veränderungen in der Umweltleistung ergeben:

1. Wasserverbrauch

Der Bedarf an Frischwasser pro Hektoliter Bier hat sich um 3,7 % verringert.

2. Energieverbrauch

Im Gesamten hat sich der Energieeinsatz pro Hektoliter erzeugten Bier um 3,5 % verringert. Den größten Beitrag dazu leistet die Einsparung an Heizöl (-8,5 %). Der Bedarf an elektrischem Strom hat sich im Beobachtungszeitraum leicht erhöht (+7,2 %). Dies liegt in erster Linie daran, dass Ende 2010 der neue Trockenteil der Flaschenfüllerei in Betrieb genommen wurde und gerade in diesem Bereich einige Arbeitsschritte automatisiert wurden (z. B. Palettierung). Generell ist dabei anzumerken, dass der elektrische Strom für die Brauerei in stiftseigenen Wasserkraftwerken erzeugt wird.

Dennoch wurde im aktuellen Umweltprogramm festgelegt, dass zusätzlich Verbrauchszähler installiert werden, um so die Daten zur Bestimmung von Verbesserungspotenzialen zu erhalten.

3. Emissionen

Emissionen in die Luft (aus der Erzeugung von Prozesswärme im Dampfkessel) haben sich analog zum Heizölverbrauch verringert.

Als konkrete Ziele wurden im aktuellen Umweltprogramm unter anderem die weitere Reduzierung des Frischwasserverbrauchs und des Bedarfs an elektrischem Strom festgelegt.

Weitere ergänzende Informationen zu diesem Thema finden Sie in der aktuellen Umwelterklärung, die auf der Homepage des Stiftes Schlägl veröffentlicht ist.

Reinhard Bayer, Braumeister

„Biokompetenz-zentrum Schlägl“

... und Schlägler Bio-Roggen

Der Schlägler Roggen wurde seit 1908 von Hofrat Ing. Gustav Pammer aus Landsorten im Raum Schlägl gezüchtet. Der Zuchtgarten befand sich im Meierhof und auf Flächen des Stiftes Schlägl.

Züchtung bedeutet viel Handarbeit.

Schlägler Roggen in der Blüte – die Form der Ähren wird beurteilt.

Der Schlägler Roggen wurde 1937 als Hochzucht in das Zuchtbuch eingetragen und ist damit die älteste in der Österreichischen Sortenliste eingetragene Sorte. Wegen der guten Winterhärte, seiner Genügsamkeit, der hohen Strohmenge und nicht zuletzt wegen seines Status als seltene landwirtschaftliche Kulturpflanze (SLK) wird der Schlägler Roggen nach wie vor in beachtlichem Ausmaß angebaut. Für die Zukunft zeichnen sich neue Vermarktungsmöglichkeiten für den Schlägler Roggen ab: Die Genuss Region Schlägler Bio-Roggen ist gerade im Entstehen.

Nach der Pensionierung Hofrat Pammers 1935 übernahm der Direktor der Landwirtschaftsschule Schlägl, DI Ammerstorfer, die Leitung des Zuchtgartens, ab 1947 führte der jeweilige Pflanzenbaulehrer der Landwirtschaftsschule die Erhaltungszüchtung durch. In den letzten Jahren übernahmen Wolfgang Kainz und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Pflanzengenetische Ressourcen von der AGES Linz diese Aufgabe.

Seit vorigem Jahr wird die frühere Zusammenarbeit zwischen Stift Schlägl und Bioschule Schlägl bei der Erhaltungszüchtung des Schlägler Roggens wieder belebt. Im Rahmen des Projekts Biokompetenzzentrum Schlägl wird die Erhaltungszüchtung mit etwas mehr Aufwand als die Jahre zuvor auf biologisch bewirtschafteten Flächen des Stiftes Schlägl und in Biobetrieben in der Region durchgeführt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stiftes helfen bei der arbeitsaufwändigen Aussaat und Ernte und einige ältere Geräte für die Züchtung kommen nun wieder zum Einsatz. Über das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) besteht Kontakt zu Züchtungsexpertinnen und Züchtungsexperten.

Ziel der Erhaltungszüchtung ist die Festigung der guten Eigenschaften des Schlägler Roggens. Gemeinsam sind das Stift Schlägl, Biokompetenzzentrum und Bioschule Schlägl sowie die beteiligten Biobetriebe, denen besonderer Dank gebührt, auf einem guten Weg.

Florian Gadermaier, Biokompetenzzentrum und Bioschule Schlägl

„Ein Skigebiet mitten im Wald“

Skiregion Hochficht

Hochficht, Reischlberg und Zwiesel, das sind nicht nur markante Erhebungen im Böhmerwald, sondern auch jene Berge, die jeden Winter von ungefähr 250.000 Gästen zum Skilaufen und Snowboarden genutzt werden. Das Skigebiet Hochficht hat sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Zentrum des Wintertourismus im Oberen Mühlviertel entwickelt. Drei Sesselbahnen, zwei Doppelschlepplifte, ein einfacher Schlepplift sowie zwei Förderbänder für die Skianfänger stehen dabei den Wintersportbegeisterten zur Verfügung.

Damit neben dem sportlichen auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommt, betreibt das Stift Schlägl mit dem Skirestaurant, dem Gasthaus zum Überleben und dem Zwieseltreff eine abwechslungsreiche und einladende Gastronomie.

Die Skiregion Hochficht im Böhmerwald will sich in den kommenden Jahren noch mehr als bisher als Familienskigebiet mit den besten Serviceleistungen und dem Ausbau der Infrastrukturqualität auf hohem Niveau positionieren. Das ist sicher eine große Herausforderung, die aber von den Eigentümern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der im Skigebiet tätigen Unternehmen gerne angenommen wird.

Die Liftanlagen und Pisten des Skigebietes befinden sich mitten im Forstbetrieb des Stiftes, in den Revieren Holzschlag und Schwarzenberg. Damit ist natürlich ein Einfluss gegeben, der sich nicht leugnen lässt. Jede verändernde Maßnahme, ob Pistenanlage oder Liftplanung, Beschneiung oder Errichtung eines neuen Gebäudes, betrifft immer Flächen, die zum Forstbetrieb gehören. Sobald Schnee fällt und den Böhmerwald mit seinem Weiß überzieht, heißt es für die Arbeiten im Wald, dass diese schnell beendet werden müssen. Auch wenn die von den Hochficht-Skiliften in Anspruch genommene Fläche nur ca. 1,5 % der Gesamtwaldfläche des Stiftes ausmacht, so sind doch fast 40 % der Fläche durch den Skibetrieb unmittelbar betroffen.

Die große Herausforderung besteht darin, beides, sowohl den Wald als auch das Skigebiet, zu sehen, und zu beidem steht auch das Stift Schlägl. Ohne Kompromisse geht so ein Ineinander von Skigebiet und Forstbetrieb nicht. Aber bekanntlich kommen die Leute durch das Reden zusammen, und wo redet es sich besser, als inmitten eines schönen Waldes?

Für den Großteil der Forstarbeiter des Stiftes bedeuten der erste Schnee und der Beginn des Liftbetriebes, die Kleidung zu wechseln. Helm und Schutzausrüstung für die Schlägerung werden ersetzt durch Haube und Winteranorak, die Nutzung der Bäume mit der Motorsäge muss dem freundlichen und hilfsbereiten Umgang mit den Gästen im Skigebiet weichen. Für unsere Forstarbeiter und eine unserer Kulturfrauen ist die Arbeit im Skigebiet eine Selbstverständlichkeit, die sie mit großer Verantwortung und Identifikation mit dem Unternehmen wahrnehmen.

Die Skiregion Hochficht befindet sich mitten im Böhmerwald und ich hoffe, dass viele unserer Gäste die Schönheit der Landschaft, die Ausstrahlung und Ruhe des Waldes erfahren, wenn sie im Anschluss an die mit Eleganz und Sportlichkeit über die Pisten gezogenen Schwünge mit den Liften nach oben fahren, um es dann noch einmal zu versuchen.

H. Johannes, Forstmeister

Musik im Stift Schlägl

www.schlaeglmusik.at

Montag, 31. Dezember 2012, 23.30 Uhr

Silvesterkonzert – Musik an zwei Orgeln
Rupert Gottfried Frieberger und Christopher Zehrer
Unter dem Motto „Das andere Silvesterfeiern" laden wir zu einer besinnlichen Stunde vor dem Jahreswechsel in die Stiftskirche ein.

Palmsonntag, 1. April 2013, 19.30 Uhr

Traditionelles Passionskonzert
Johann Sebastian Bach, Kantate „Himmelskönig, sei willkommen"; Gregorio Allegri, Psalm „Miserere"; Heinrich Schütz, „Die sieben Worte Jesu am Kreuz"

Pfingstsonntag, 19. Mai, 16 Uhr

Stiftskirche Schlägl
Johann Sebastian Bach, Himmelfahrtsoratorium und Magnificat; Emma Kirkby, Wolfgang Forster, Daniel Johannsen, Andreas Lebeda; Ars Antiqua Austria;
Dirigent: Rupert Gottfried Frieberger

Pfingstmontag, 20. Mai, 16 Uhr

Stiftskirche Schlägl
Orgelkonzert Luigi F. Tagliani

Samstag, 6. Juli, 19.30 Uhr

St. Wolfgang am Stein
Johann Sebastian Bach, Sonaten für Traversflöte und Cembalo;
Jana Semerádová und Ingemar Melchersson

Donnerstag, 15. August, 19.30 Uhr

Sommerhaus Schlägl
Kammermusikabend
Hermann Pietsch, Barockvioline; Bob van Asperen, Cembalo

Die Konzerte im Jahr 2013 stehen unter dem Motto „In memoriam Gustav Leonhardt" zum Gedenken an den großen Musiker der Alte-Musik-Szene und langjährigen Freund unserer Konzerte und unseres Hauses.

Kirchenmusik in der Advent- und Weihnachtszeit

www.schlaeglmusik.at

Samstag, 8. Dezember 2012, 10 Uhr

Pontifikalamt
Valentin Rathgeber (1682–1750), „Missa fac bonum"

Montag, 24. Dezember, 24 Uhr

Christmette
Ignaz Reimann (1820–1885), „Christkindlmesse"

Dienstag, 25. Dezember 2012, 10 Uhr

Gregorianischer Choral und Bläsermusik

Dienstag, 1. Jänner 2013, 10 Uhr

Pontifikalamt
Hymnos Akathistos und Bläsermusik

Sonntag, 6. Jänner 2013, 10 Uhr

Pontifikalamt
Joseph Haydn (1732–1809), „Nicolai-Messe"

An allen Adventsonntagen um 17.30 Uhr: adventliche Bläsermusik im Stiftshof (Bläserensembles der LMS Schlägl und Musikverein Arnreit)

Seminarzentrum Stift Schlägl

www.stift-schlaegl.at

Adventtage für Frauen und Männer

mit Hofrat Dr. Franz Gumpenberger und Konsulent Hans Veit
Begleitung: Abt Mag. Martin Felhofer
5.–8. Dezember 2012

Klostertage mit Abt Martin

Leib und Seele Gutes tun – der Rhythmus des Lebens
11.–13. Jänner 2013

Meditieren und Schneeschuhwandern

mit Mag. Markus Göschlberger
31. Jänner bis 3. Februar 2013

Beflügelt

Gehimmelte und geerdete Spiritualität als Kraftquelle im Alltag
mit Christine Dittlbacher, MAS
22.–23. Februar 2013

Besinnungstage für Männer

Leuchtspuren der Hoffnung
mit Abt Mag. Martin Felhofer
15.–17. Februar 2013

Ehe.wir.heiraten.

Termin 1: 2.–3. März 2013
mit Petra Hanner und Mag. Klemens Hafner-Hanner
Termin 2: 27.–28. April 2013
mit Mag. Franz Harant

Besinnungstage für Frauen

Rast in der Weite des Herzens Gottes
mit Prior Mag. Lukas Dikany
7.–10. März 2013

Heil werden durch Fasten

Spirituelle Begleitung mit Prior Mag. Lukas Dikany und Dipl.-Theol. Benedikt Ott und medizinische Begleitung mit Dr. Viktoria Lang und Dr. med. Bernhard Lang
17.–24. März 2013

Exerzitien für Priester und Zugehörige einer Ordensgemeinschaft

Gepriesen sei der Herr
mit Dr. Johann Hintermaier, Regens und Bischofsvikar
8.–13. Juli 2013

Wandern und Meditieren

mit Dr. August Höglinger, Abt Mag. Martin Felhofer
14.–18. Juli 2013

Meditationstage

mit Josef Dirhammer
10.–12. Mai 2013, 15.–17. November 2013

Sommertage

Wo das Gute liegt so nah ...
mit Hofrat Dr. Franz Gumpenberger, Konsulent Hans Veit, Abt Mag. Martin Felhofer
12.–15. August 2013

IMPRESSUM
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Stift Schlägl, Schlägl 1, 4160 Schlägl. Verlagsort: Schlägl. Herstellungsort: Linz. Gestaltung: SERY Creative Communications. Offenlegung: „Lumen" ist ein Magazin des Stiftes Schlägl. Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Markus Rubasch, Stift Schlägl. Fotos: Stift Schlägl / Foto Strobl / Erwin Wimmer.*